

daß der nun fast fertige Messingschieber (*b*) fest auf die Platine aufgeschraubt werden kann.

Beim Retourdrehen der Schraube (*a*) wird sich in erster Linie der angeschraubte Messingschieber (*b*) so drehen, daß er in einem vorher auf der Randseite der Platine tief eingefrästen Einschnitte *c* verschwindet. In dieser Stellung wird nun Schraubenkopf und Messingschieber so weit weggefeilt, daß die Platine ungehindert in das Gehäuse gebracht werden kann. Die neue Werkbefestigung ist nach geschehener Härtung der Schraube fertig und wird auch vollständig ihrem Zweck entsprechen, da beim Rechtsdrehen der Schraube im Gehäuse auch der Messingschieber sich verdreht und dieser (gleichsam als vergrößerter Schraubenkopf) das Werk festhält.

Als Fräse für den Einschnitt (*c*) kann man hier ein $\frac{6}{10}$ mm starkes und 10 mm großes Sperrrad verwenden, das richtig gehärtet und gut auf dem Vierecke einer Remontoir-Aufzugwelle befestigt, mittels des Drehstuhles den erwünschten Dienst tut. O. M.

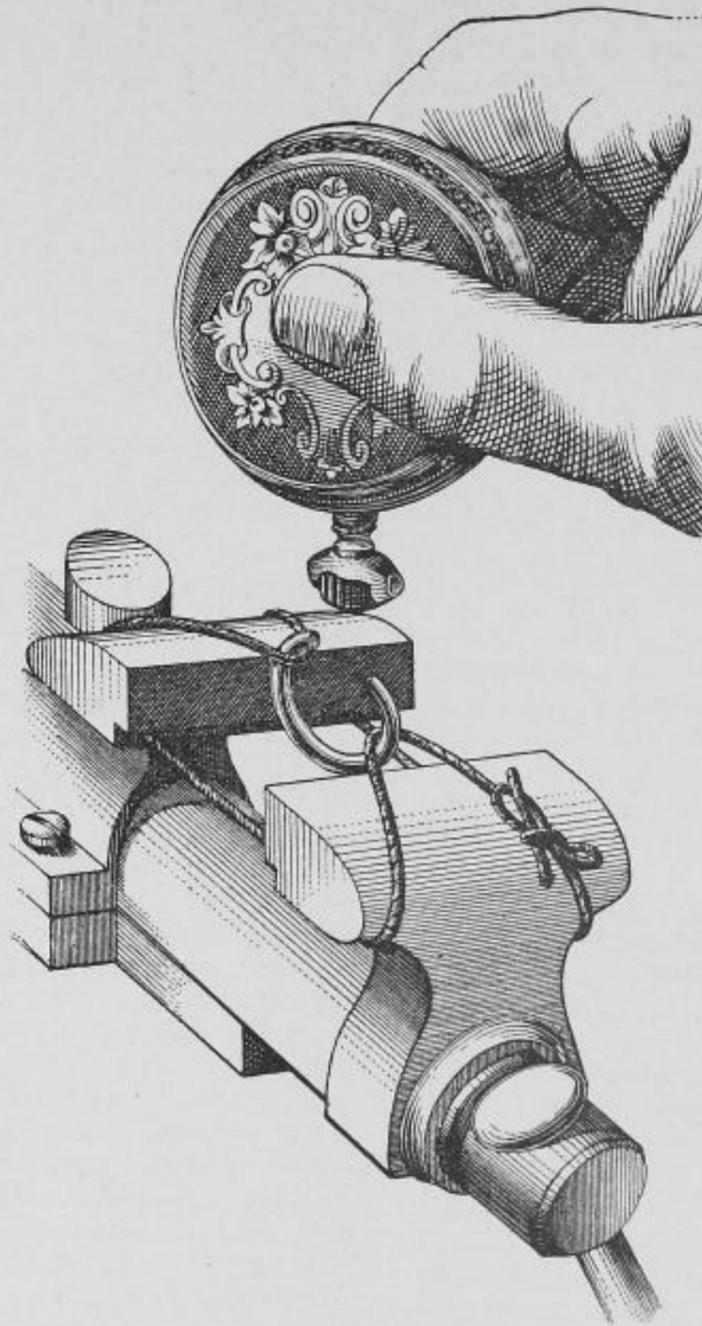
Noch einmal das Bügeleinspannen.

Bereits in Nr. 16 hatten wir Gelegenheit eine Methode des Bügeleinspannens zur Beschreibung zu bringen, heute veröffentlichen wir ein anderes originelleres Verfahren, welches wir wiederum der „La France Horlogère“ entnehmen.

Wenn man für die Arbeit des Bügeleinspannens eine Zange anwendet, so ist es oft nicht leicht den Bügel nur so weit zu öffnen, als es erforderlich ist ihn mit seinen Enden in den Pendant einzuführen; die Folge davon ist, daß der Bügel keine Spannung hat und so lose sitzt wie etwa bei einer alten Schlüsseluhr.

Die Anwendung eines anderen Verfahrens wird durch nebenstehende Zeichnung klar gemacht. Nachdem man die beiden gekrümmten Enden des Bügels in Fäden eingehängt hat, die an den beiden Backen des Parallelschraubstockes

befestigt sind, wie es in der Zeichnung dargestellt ist, schraubt man den Schraubstock auseinander. Auf diese Weise erhält man dem Bügel seine ganze Elastizität, denn es ist leicht ihn nur so weit zu öffnen als es zum Einsetzen in den Pendant unbedingt nötig ist.



Blattseite der Platine zu stehen kommt. Um einen besseren Anhalt bei Einführung der Klammer zu haben, muß der Teil (*b*) etwas länger sein als der obere Teil (*a*). O. M.

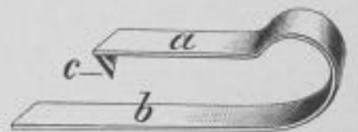
Räderwerksteller.

Um das Ablassen der Feder zu ersparen wird zum Stellen des aufgezogenen Uhrwerkes bei Entfernung der Hemmung (behufs Spiralisieren oder einem anderen Grunde) sehr oft eine Zapfenreibahle verwendet, die man zwischen die Schenkel eines Rades steckt. Daß durch unvorsichtige Handtierung entweder die Reibahle, oft auch das Zylinderrad Schaden gelitten hat, wird schon mancher erfahren haben. — In einer Zeitung wurde deshalb auch schon der Vorschlag gemacht bei den gewöhnlichen Uhrwerken eine ebensolche Stellschraube anzubringen, wie dies bei Chronometern der Fall ist.

Bis heute aber ist meines Wissens noch kein solcher Versuch gemacht worden.

— Ich habe mir nun für diesen Fall eine Klammer gefertigt, die mir bessere sichere Dienste leistet, als Reibahle u. dgl. Diese Klammer wird aus einer 1,3 mm breiten Feder gefertigt, der man eine Fassung gibt, wie beistehende Zeichnung erkennen läßt.

Die Länge der Klammer muß 14 bis 16 mm sein. Beim Gebrauche wird nun dieser Werksteller in die Platine so eingeklemmt, daß der obere Teil (*a*) zwischen Sekundenrad und Zylinderradbrücke gegen das Zylinderrad zu so weit vorgeschoben werden kann bis die Schnauze (*c*) die Zähne des Zylinderrades berührt, während der untere Teil (*b*) auf die



Hat man Nutzen durch eine „Fachzeitung“?

Ja, sogar viel!, wenn man nämlich das, was man in der Fachzeitung findet, auch wirklich benutzt und zu verwerten sucht. Wie oft hört man aber sprechen: „Ich habe keine Zeit, auch noch eine Fachzeitung zu lesen“ oder auch: „Das Geld, was eine Fachzeitung jährlich kostet, das kann ich sparen, ich komme ja doch nicht dazu, sie zu lesen“.

Wohl zeugen beide Aussprüche nicht gerade von großer Einsicht, immerhin sind sie aber gar nicht selten, ja, sie sind die gewöhnlichen Ausreden zur Verdeckung von Interessenlosigkeit und Oberflächlichkeit in Fachangelegenheiten; Eigenschaften, die nur zu oft dem Geschäftsmann von Schaden sind. Sind aber dann diejenigen, welche diese Aussprüche getan haben, einmal von der Verkehrtheit ihrer Meinungen dadurch überzeugt worden, daß sie durch die Fachzeitung eine wertvolle Unterstützung durch eine Auskunft erhalten haben, dann kann man sicher sein, daß sie nun auf ihre Fachzeitung schwören, sie hochhalten, daß sie den Nutzen derselben endlich auch eingesehen haben.

Gehen wir einmal mit dem Ausspruche: „Das Geld, welches eine Fachzeitung jährlich kostet, kann ich sparen“ ins Gericht, sehen, ob das wirklich „sparen“ oder nicht besser „verpulvern“ heißt, und lassen einmal Zahlen sprechen.

Angenommen, das Abonnement für eine Fachzeitung kostet jährlich etwa 5 Mk., so macht das wöchentlich $9\frac{1}{2}$ Pfg. Rechnet man nun, daß jemand im Jahre etwa 4000 Mk. Gewinn aus seinem Geschäfte hat ohne Fachzeitschrift und er würde sich im folgenden

Jahre doch zu den 5 Mk. Abonnementkosten aufschwingen, so spielen diese 5 Mk. bei 4000 Mk. Gewinn doch wahrhaft keine Rolle, ganz abgesehen aber, daß, wenn die Fachzeitung nicht bloß abonniert ist, sondern auch wirklich fürs Geschäft ausgenutzt wird, der Gewinn auch erfahrungsgemäß steigt. Natürlich nützt das bloße Bezahlen des Abonnements ebensowenig, als die vierzehntägige Empfangnahme der Nummer, ihr Durchblättern, Sammeln und schließliches Binden zu einem Jahrgange, sondern eine Fachzeitung muß auch mit Aufmerksamkeit gelesen werden, mit den darin enthaltenen Winken und Ratschlägen muß sich der Leser ebenso bekannt machen wie mit den übrigen Auslassungen, Urteilen und Meinungsäußerungen anderer Fachgenossen; denn gerade letztere sind dazu angetan, daß er selbst seine Meinung in der Fachzeitung kundgibt, daß ihr Lesen überhaupt anregend wirkt. Daher wird es auch jede Redaktion einer Fachzeitung nur dankbar begrüßen, wenn ihr aus dem Kreise ihrer Leser Meinungsäußerungen oder Entgegnungen zur Veröffentlichung zugehen; der Name des Einsenders wird, wenn nicht besonders verlangt, gar nicht genannt. So wird sich der Geschäftsmann nicht von der Welt abschließen, er bekommt vielmehr stete Kenntnis von allen Vorgängen, Fortschritten und Errungenschaften in seinem Erwerbszweige, namentlich wenn er auch den Anzeigenteil liest.

Die Fachzeitung aber wird schließlich zu einem unsichtbaren Bande, welches engere Beziehungen schafft, als es eine Fachvereinigung kann. Karl Georgi.